

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Theaterzettel. 1796-1939 1931-1932

18.10.1931

Sonntag, der 18. Oktober

Nachmittags

1. Vorstellung der Solerniete für Auswärtige

Salome

Drama in einem Aufzuge, nach Oskar Wildes gleichnamiger Dichtung in deutscher Uebersetzung von Hedwig Lachmann

Musik von Richard Strauß

Musikalische Leitung: Josef Krips

In Szene gesetzt von Viktor Pruscha

Herodes		Theo Strack	Vierter	} Jude	Wilhelm Nagel
Herodias		Fine Reich-Dörich	Fünfter		Viktor Haspach
Salome		Ellen Winter	Erster	} Nazarener	Adolf Schoepflin
Jochanaan		Hans Ritschl	Zweiter		Leopold Schmeitz
Naraboth		Wilhelm Nentwig	Erster	} Soldat	Karlheinz Löser
Ein Page der Herodias		Elfriede Haberkorn	Zweiter		Horst Falke
Erster	} Jude	Robert Kiefer	Ein Kappadocier	Fritz Kilian	
Zweite		Eugen Kalnbach	Ein Sklave	Resi Motschmann	
Dritter		Gottfried Grötzingen	Naaman, der Henker	August Schmitt	

Der Salome-Tanz ist einstudiert von Harald Josef Fürstenau

Bühnenbilder: Torsten Hecht

Kostüme: Margarete Schellenberg

Technische Einrichtung: Rudolf Walot

Abendkasse 14.45 Uhr

Anfang 15.15 Uhr

Ende 17 Uhr

Preise (0,5–3,50 RM.)

INHALTSANGABE

Salome

Auf der großen Terrasse des fürstlichen Palastes steht Naraboth, der junge syrische Hauptmann von Herodes' Leibwache, und blickt unverwandt durch das Tor des belebten Bankettsaales auf Prinzessin Salome. Der Page sucht ihn vor der Verführerin zu warnen und sagt ihm, wie gefährlich es sei, sie so anzuschauen. Aus der Zisterne, in der Jochanaan gefangengehalten wird, ertönt die Weissagung von Christi Kommen, und die Soldaten erzählen sich von dem Propheten, der in der Wüste lebte, Jünger hatte und erschreckliche Dinge rede. Auch der Bruder des Vierfürsten, der der erste Gatte der Herodias war, sei jahrelang in der Zisterne eingeschlossen gewesen, bis er erwürgt worden sei. Salome kommt; sie entflieht den begehrliehen Blicken des Herodes und seinen unangenehmen Gästen. Sie vernimmt die Stimme Jochanaans und wünscht ihn selbst zu sehen. Durch verlockende Worte weiß sie den Widerstand Naraboths zu überwinden, der gegen den Befehl des Tetrarchen den Gefangenen heraufführen läßt. Jochanaan erscheint auf dem Rande der Zisterne und hält seine Strafpredigt gegen das ehebrecherische Paar. Auch Salome weist er von sich und verflucht sie, die seinen Mund zu küssen begehrlieh verlangt und gleichgültig sieht, wie der liebeskranke Naraboth sich verzweifelnd selbst tötet. Jochanaan kehrt in sein Gefängnis zurück. Herodes, trunken von Wein und Begierde nach Salome, tritt mit dem Hofstaat auf und gerät mit Herodias in Streit, der durch neue Verkündigungen Jochanaans unterbrochen wird. Herodias verlangt, daß er zum Schweigen gebracht werde, was Herodes verweigert, da er ihn für einen gottgesandten Propheten hält. Fünf Hebräer geraten darüber in leidenschaftlichen Wortwechsel. Zwei Nazarener berichten dann von den Wundern des Messias, der gekommen sei. Wieder hört man Jochanaan gegen Herodias, die Tochter Babylons, eifern und ihr ein grausames Ende prophezeien. Herodes will sich der peinigenden Gedanken ent schlagen und fordert Salome auf, für ihn zu tanzen, was sie schroff abweist. Er verspricht ihr sein halbes Königreich und alles, was sie wünscht. Gegen der Willen der Herodias tanzt Salome und verlangt dann, daß man ihr auf einer Silberschüssel das Haupt des Jochanaan bringe. Vergebens bietet ihr Herodes alle seine Schätze an, wenn sie nicht auf diesem Verlangen bestehe, er muß endlich zur Freude von Herodias den Befehl erteilen. Man bringt den abgeschlagenen Kopf und, alles um sich her vergessend, küßt Salome mit perverser Wollust die Lippen des Gemordeten, ihm ihre Liebe be kennend. Herodes, vom Ekel ergriffen, befiehlt, Salome zu töten, worauf sie von den Schilden der Soldaten zermalmt wird.

Sonntag, den 18. Oktober

Abends

* E 4 Th.-Gem. II. S.-Gr., 1. Hälfte

Tiefland

Musikdrama in einem Vorspiel und zwei Akten

Text nach G. Guiza und Rudolf Lothar

Musik von Jagen d'Albert

Musikalische Leitung: Rudolf Schwarz

Sebastiano, ein reicher Grundbesitzer
Tommaso, der Aelteste der Gemeinde
Moruccio, Mühlknecht
Martha
Pepa
Antonia
Rosalis
Nuri
Pedro
Nando
Ein Knecht

im Dienste
Sebastianos

Hirten

Hans Ritschl
Viktor Hoepfich
Karlheinz Löser
Malle Fanz
Ellen Winter
Anna Tubach
Elfriede Haberkorn
Lotte Fischbach
Wilhelm Neutwig
Robert Kiefer
Josef Grötzinger

Chöre: Grg Hofmann

Anf. 19.30 Uhr

Pause nach dem ersten Akt

Preise E (0—6,30 RM.)

Abendkasse 19 Uhr

Ende 21.45 Uhr

INHALTSANGABE

Tiefland

Der reiche Sebastiano, der am Fuß des Gebirges im Tiefland wohnt, hält die schöne Martha, die schon als blutjunges Mädel, da sie noch, für Geld tanzend, im Lande umherzog, sein Wohlgefallen erweckte, auf seiner Mühle in schmälicher Liebessklaverei. Schwere Verluste bestimmen ihn, um eine reiche Braut zu werben. Damit nun keine üble Nachrede den Hochzeitsplan zerstöre, zwingt Sebastiano mit brutaler Überlegenheit Martha, den armen Hirten Pedro, der bisher weltfremd in seinen Bergen gelebt, zu heiraten. Pedro, der von Marthas Bescholtenheit nichts ahnt, ist glücklich über die schöne junge Frau; doch Martha, die auch ihrerseits den vertrauensvollen Burschen liebgewinnt, offenbart ihm selbst ihre furchtbare Zwangslage. Als Sebastiano, trotz des jungen Ehebündnisses, seine alten Rechte auf Martha geltend machen will, erwürgt ihn Pedro und flüchtet mit seiner jungen Gattin aus dem dumpfen Tiefland hinauf in die Freiheit der Berge.

Sonntag, den 18. Oktober

* Im Stadt-Konzerthaus

Frauen haben das gern

Schwank-Operette in drei Akten von Franz Arnold und Ernst Bach

Gesangstext von Rideamus

Musik von Walter Kollo

Musikalische Leitung: Curt Stern

In Szene gesetzt von Fritz Herz

Julius Seibold, Fabrikant

Paul Müller

Walter Riemann

Hermann Brand

Regine, seine Frau

Marie Genter

Heinz Fellner

Joachim Ernst

Ilse, deren Tochter

Lilli Jank

Hilde

Freundinnen von Ilse

Irma Hofer

Max Stieglitz, Kompagnon von Seibold

Alfons Kloeble

Wally

Mona Seiling

Luise Lamprecht

Emmy Seiwisch

Annuschka, Dienstmädchen bei Seibold

Nelly Rademacher

Ort: Größere östliche Provinzstadt

Einstudierung der Tänze und musikalischen Szenen von Alfons Kloeble

Abendkasse 19 Uhr

Anfang 19.30 Uhr

Ende 22 Uhr

Pause nach dem ersten Akt

I. Platz 2,60 RM.

INHALTSANGABE

Frauen haben das gern

Ilse, die heiratsfähige Tochter des Fabrikanten Seibold, modernster Mädchentyp, soll nach des Vaters Wunsch mit Max Stieglitz verlobt werden, seinem Kompagnon, der, im Gegensatz zu den lebemännischen Gewohnheiten des Papa Seibold, ein reichlich spießiger Geschäftsmann, aber von untadeligem Wandel ist. Ilse jedoch, von ihrer Mutter unterstützt, lehnt das Heiratsprojekt ab, erstens, weil der Herr Stieglitz absolut nicht ihrem Männerideal entspricht, zweitens, weil dessen Erfüllung in der Person des eleganten Sportjünglings Heinz Fellner bereits gefunden ist. Da kommt der immer einfallsreiche Papa Seibold auf den Gedanken, seinen braven Kompagnon einem durchgreifenden Umwandlungsprozeß zu unterziehen, dem sich dieser auch nach gelindem Sträuben fügt. Nicht nur läßt er sein Äußeres weltmännisch überfirnissen, auch sein Innenleben wird sozusagen neu gewendet mit Hilfe einer pikanten Legende, wonach er vor nicht zu langer Zeit zu einer berühmten Filmschönheit ein bewegtes Liebesverhältnis gehabt habe, das durch eine Photographie mit nicht mißzuverstehender Widmung (von Papa Seibold eigenhändig gefälscht) einwandfrei bezeugt wird. Der Schwindel hat die gewünschte Wirkung. Stieglitz ist mit einem Schlage eine hochinteressante und von Ilse und Frau Seibold bewunderte Persönlichkeit. Alles verlief auch planmäßig, wenn nicht plötzlich jene Filmdiva, von dem geschäftstüchtigen Kinodirektor der Stadt eingeladen, in dem finsternen Provinznest erschien. Die Einwohnerschaft, für die der erfundene Liebesroman des stadtbekanntem Mitbürgers natürlich ein Leckerbissen ist, kommt außer Rand und Band. Aber die Filmheldin hat einen rabiaten Othello von Bräutigam mitgebracht. Der will für die seiner Braut zugefügte Schmach blutige Genugtuung. Besagte Künstlerin, gönnt sich die Schadenfreude, so zu tun, als wäre alles wahr, und weidet sich an der namenlosen Verblüffung der Firma Seibold und Stieglitz, um dann großmütig der nun nicht mehr zu verhindernden Aufklärung freien Lauf zu lassen. Max Stieglitz, der keusche Lebemann, sieht sich für alles Ungemach, das er erdulden mußte, reichlich belohnt: Ilse Seibold hat seinen wahren Wert erkannt und reicht ihm ihre so schwer erkämpfte Hand.